

# Keine Spur mehr von einstigen Kompromissen

Das Reinickendorfer Berlinisch ihrer Kindheit ist unüberhörbar. Selbstbewußt, couragiert und dennoch nicht Schwarzer-geschädigt, so wird sich die Wahl-Kölnlerin Ina Deter am 29. 9. im Quartier Latin – stark gewandelt – präsentieren. „Es hat sich was getan“, sagt sie trocken und fand jenseits der 30 „vom Ich zum Wir“. Und das ist durchaus politisch zu verstehen.

Vorbei der leicht verletzliche Touch in ihrer Stimme, mit der sie sich früher sanft, lieb und etwas schüchtern ihrem Ärger über den kleinen (großen) Unterschied zwischen den Geschlechtern Luft machte. Ina Deter singt nicht mehr allein und fühlt sich nicht mehr allein mit ihren menschlichen Ängsten und weiblichen Problemen. Sie hat Rückenstärkung durch die Bestätigung solidarischer Frauen und – man staune – lernwilliger Männer. Mit einer maskulinen Band wuchs auch ihr Mut zu schärferer Aussage. Vom Paragraphen 218 über die ramponierten Don Juans dieser Welt führte sie die eigene Emanzipation zu Überlegungen

über Krieg, Gewalt und Stillstand „40 Jahre danach“.

Sie selbst kündigte ihre sichere Stellung als Grafikerin in einer Werbeagentur, und die CBS kündigte ihr nach drei mäßig gut verkauften LPs die Treue. Das schafft klare Verhältnisse. Die Frau steht auf eigenen Füßen. Sie schwimmt auch nicht mit im großen Frauenbewegungs-Wasser, „dafür bin ich zu lange alleine geschwommen und fast dabei ertrunken“. Anfeindungen von scharfen Emanzen und ohnmächtigen Männern gewinnt sie nur noch ein Lächeln ab, nachdem der Selbstmord ihr schon nahe war.

Solide Sicherheit gaben ihr Männer: Mickey Meuser (Baß), Manni Herten (Gitarre) und Edgar Liebert (Drums). Heute lehnt Ina Deter Gigs bei Frauenfesten einfach ab, bei denen keine Männer zugelassen sind. Keine Spur mehr von Kompromissen. „Ich bitte nicht mehr, ich fordere. Und ich freue mich, daß ich heute lauter schreien kann.“ Sie.



Nicht mehr allein: Ina Deter mit ihrer neuen Band.

Foto: Marlies Willing